

Dem Fischotter auf der Spur

Jutta Jahrl



Der Fischotter war noch bis zum vorigen Jahrhundert in ganz Europa – so auch in Österreich – weit verbreitet. Nunmehr ist sein Verbreitungsgebiet jedoch stark beschränkt und die Art in vielen Ländern vom Aussterben bedroht.

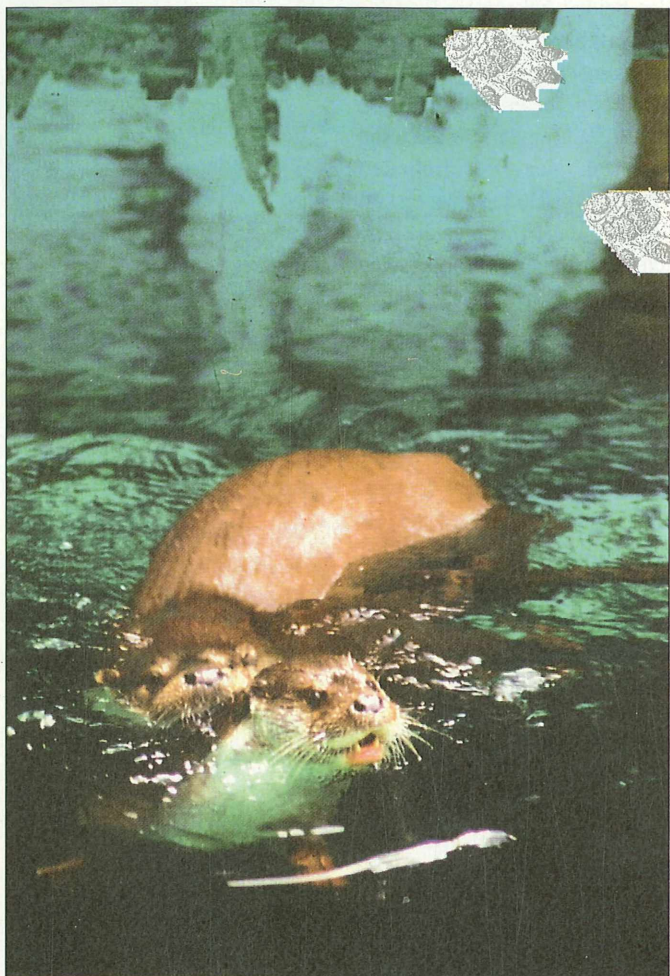


Foto: Alpenzoo Innsbruck

Der Fischotter (*Lutra lutra*) war noch bis zum vorigen Jahrhundert in ganz Europa – so auch in Österreich – weit verbreitet. Nunmehr ist sein Verbreitungsgebiet jedoch stark beschränkt und die Art in vielen Ländern vom Aussterben bedroht.

Fast in ganz Österreich ist zumindest seit 30 Jahren ein bedenklicher Rückgang der Otterbestände festzustellen (Kraus, 1981). In der Roten Liste der gefährdeten Vögel und Säugetiere Österreichs scheint der Fischotter als seltene, regional verbreitete Art auf, deren Bestand nach anhaltendem Rückgang auf eine kritische bis bedrohliche Größe zusammengeschmolzen ist (Bauer, 1989).

Das Vorkommen des Fischotter ist derzeit hauptsächlich auf die nördlichen und südöstlichen Grenzregionen beschränkt (Gutleb, 1992).

Verbreitung in Österreich

Wahrscheinlich sind mehr als 80 Prozent der österreichischen Fischotter im Wald- und Mühlviertel beheimatet, wo eine Anbindung an die starken tschechischen Ottervorkommen gegeben ist. (Gutleb, 1994). In der Steiermark liegt der Schwerpunkt der Verbreitung im Osten

Fischotter – Paarung im Wasser

Vorkommen des Fischotters in Österreich



des Bundeslandes (Kraus et al., 1986). Erste Ergebnisse einer derzeit durchgeführten Fischotterkartierung deuten hier aber auf eine Vergrößerung der vom Otter derzeit besiedelten Gebiete hin. Das Kärntner Ottervorkommen ist nur noch auf wenige Flußläufe beschränkt und kann selbst dort nicht als permanent angesehen werden (Wieser,

1993). Über die Verbreitung des Fischotters in Salzburg, Tirol, Vorarlberg und dem Burgenland ist kaum etwas bekannt, da Freilandbegehungen bisher fehlen. Eine Untersuchung zur Verbreitung des Fischotters im Umfeld des Nationalparks Hohe Tauern ist derzeit in Arbeit.

Gründe für den Rückgang

Die Gründe für die Bedrohung des Fischotters sind im wesentlichen auf menschliche Einflüsse zurückzuführen (Kraus, 1981).

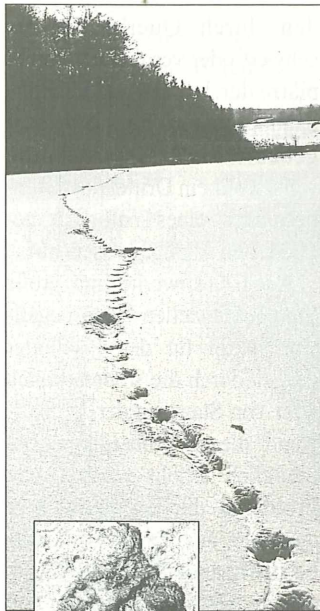
Jagd

Fischotter wurden wegen ihres oft überschätzten Schadens für die Fischerei sowie wegen des wertvollen Pelzes und in geringem Ausmaß für den Verzehr schon seit der Steinzeit gefangen und gejagt (Morgan, 1904). Ein tatsächlicher Einfluß auf

Kurzer Steckbrief

Der **europäische Fischotter** (*Lutra lutra*) ist ein Tier, das fast jedem bekannt ist, über das aber kaum jemand Genaueres weiß. Nicht nur, daß der Otter häufig mit den Nagetieren Biber und Bisam verwechselt wird, auch seine Größe ruft oft Erstaunen hervor. Ausgewachsene Tiere sind von der Nasenspitze bis zum Schwanzende über 1 m lang, die Schulterhöhe beträgt etwa 30 cm. Obwohl der Fischotter zu den Mardern zählt, ist er mit seinem dichten Fell, der stromlinienförmigen Körperform und den Schwimmhäuten vorzüglich an das Wasser angepaßt, in dem er seine Nahrung fängt, sich fortbewegt, in das er bei Gefahr flüchtet und in dem sogar die Paarung stattfindet. Allerdings macht er auch weite Wanderungen über Land und überwindet dabei sogar Wasserscheiden bis zu einer Höhe von 2800 m, was bei seinen kurzen Marderbeinen verblüffend ist.

Der Fischotter frißt – wie sein Name schon sagt – zwar zu einem großen Teil Fisch, er ist aber beileibe kein Kostverächter. Als typischer Generalist fängt er das, was er leicht erwischen kann. Zu seinem Speisezettel gehören also auch Amphibien und Reptilien, Vögel, Kleinsäuger und Krebse. Bei Fischen bevorzugt er Größen von 10 bis 20 cm. Die scheuen, meist nachtaktiven Otter leben an Flüssen, Bächen, Seen und Teichen, aber auch an Meeresküsten, sofern sie genügend geeignete Nahrung, eine möglichst heterogene Gewässermorphologie, deckungsreiche und störungsarme Ufer- und Rückzugsgebiete vorfinden (Reuther, 1993 a & b).



Fotos: Institut für Wildbiologie + Jagdwirtschaft (JWI)

Fischotterspur und Trittsiegel



Fotos: Alpenzoo Innsbruck



Auch Fischotter-Kinder müssen erst mit dem Wasser vertraut werden.

Fischotterfamilie

Fischotterpopulationen bestand jedoch nicht. Erst Ende des vorigen Jahrhunderts wurde dem Otter von seiten der Fischer der Kampf angesagt. In dieser Zeit wurden die Fischotter so nachhaltig dezimiert, daß die Zahl der erlegten Tiere den Zuwachs der Jungtiere übertroffen haben mußte (Schwenk, 1986). Bereits 1914 wurde eine „stetige und sehr progressive Abnahme der Jahresbeute an Fischottern“ bemerkt und im Zentralorgan der österreichischen Fischer sogar die Einführung einer Schonzeit überlegt, um die „bereits bis nahe an die Ausrottung reichende Verminderung dieses Schädling, der dem Jäger eine Fülle von



Anregungen bietet und die Verfolgung mit hochinteressanten und sehr aparten Jagdmethoden gestattet“, zu bremsen (Anonymus, 1914). Doch der Zusammenbruch der mitteleuropäischen Fischotterpopulation erfolgte erst nach Ende des ersten Weltkrieges. In den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts existierten nur mehr kleinere Restpopulationen.

Obwohl der Fischotter in

Österreich seit 1947 ganzjährige Schonzeit genießt, nahmen die Bestände weiter ab. Der Otter verschwand daher wahrscheinlich nicht durch überstarke Bejagung, sondern durch die wachsende Umweltbelastung. (Schwenk, 1986)

Verbauung

Ferdinand von Raesfeld schrieb 1942: „Gleichwohl ist unser Fischmarder von Jahr zu Jahr seltener geworden. Denn neben der scharfen Verfolgung hat ihm die fortschreitende Geradlegung der Flüsse und Bäche seine bevorzugten Kolke und Schlupfwinkel mehr und mehr genommen“.

Durch Gewässerregulierungen ist vor allem die Hauptbeute des Fischotters betroffen – die Fische. Laichwanderungen werden durch Querbauten erschwert oder verhindert, Laichplätze durch Sohl- und Uferverbauung zerstört. Einförmig ausgebauten Gewässerabschnitte weisen nur ein Drittel des Fischbestandes eines natürlich gegliederten Fließgewässers auf.

Auch Kraftwerke und große Stauräume stellen einen negativen Faktor für den Fischotter dar, da durch die steilen, hohen Ufer von Stauseen der Jagdaufwand dieses Stöberjägers beträchtlich erhöht wird. Große Probleme dürften dem Otter auch die, aus dem Kraftwerksbetrieb resultierenden, oft zu geringen Restwassermengen und die starken Wasserstandsschwankungen bereiten.



Trockenlegung von Gewässern

Durch die Trockenlegung von Gewässern und Feuchtgebieten geht für den Otter wichtiger Lebensraum verloren. Der in seiner Lebensweise so flexible Europäische Otter ist in seinem gesamten Verbreitungsraum hauptsächlich auf den Faktor Wasser angewiesen. Doch aus neueren Untersuchungen weiß man auch, daß Feuchtwiesen, Moore etc. für den Otter von entscheidender Bedeutung sind, v. a. vermutlich wegen der vorhandenen Amphibien als Puffernahrung (Kranz, mündl.).

Gewässerverschmutzung

Auch die zunehmende Industrialisierung machte dem Otter, nicht zuletzt indirekt – durch die Abnahme der Fische – zu schaffen. Als besonders bedrohlich

für derzeit noch bestehende Otterpopulationen werden Schwermetalle, Pestizide und vor allem polychlorierte Biphenyle vermutet, die über die Nahrungskette im Körper der Tiere angesammelt werden und negative Einflüsse auf die Fortpflanzungs- und Sterblichkeitsrate haben (Foster-Turley et al., 1990; Reuther, 1993 a & b).

Störung und Vernichtung von Rückzugsgebieten

In Mitteleuropa scheint der Otter stark auf das Vorhandensein von uferbegleitender Vegetation angewiesen zu sein, die er als Deckung und zum Anlegen von Tagesverstecken und Wurfbauten braucht. Durch die großräumige Beseitigung von Gehölzsäumen, agrarische Nutzung bis an das Ufer heran und intensive Gewässerpflege wird diese „Schutzzone“ aber häufig

zerstört. Zunehmende Besiedlung, landwirtschaftliche und touristische Erschließung und immer stärkerer Ausbau der Infrastruktur lassen dem Otter auch immer weniger ungestörte Rückzugsräume (Foster-Turley et al., 1990; Reuther, 1993 a).

Direkte Verluste

Viele der letzten verbliebenen Otter werden auch direkt Opfer der Zivilisation. Immer mehr Tiere werden überfahren, ertrinken in Fischreusen, werden von freilaufenden Hunden getötet oder illegal bzw. irrtümlich umgebracht (Reuther, 1993 a).

Wiedereinbürgerung

Es genügt für eine erfolgversprechende Wiedereinbürgerung einer Art nicht, einfach eine bestimmte Zahl von Tieren in ihrem früheren Lebensraum auszusetzen, da die Freilassung von Tieren in eine ungeeignete Umgebung ohne Zweifel als Tierquälerei aufgefaßt wird.

Wiedereinbürgerungen werden von der IUCN – International Union for Conservation of Nature and Natural Resources – nur empfohlen, wenn der Grund des Aussterbens bekannt ist und in dieser Form nicht mehr besteht.

Nest mit wenige Tage alten Babies



Foto: Alpenzoo Innsbruck

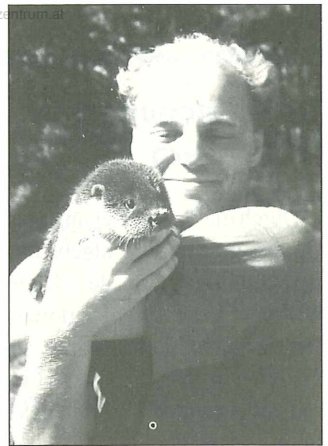


FISCHOTTER

Eine wichtige Voraussetzung für Wiedereinbürgerungen ist das Aussetzen einer genügend großen Zahl von Tieren. Weber (1990) geht für den Aufbau einer Fischotterpopulation in der Schweiz von mindestens 50 Tieren aus. Von der IUCN wird der Verwendung von Wildfängen der Vorzug gegenüber der Freilassung nachgezüchteter Individuen aus Gefangenschaftshaltungen gegeben. Die Entnahme dieser Tiere aus dem Freiland darf aber keine bestehende Population gefährden (Foster-Turley et al., 1990; Weber, 1990).

Literatur

- Anonymus** (1914): Schonzeit für den Fischotter. Nr. 17, XI. Jg., Wien, am 1. September 1914
- Bauer, K.**, Hrsg. (1989): Rote Liste der gefährdeten Vögel und Säugetiere Österreichs und Verzeichnisse der in Österreich vorkommenden Arten. Im Auftrag der Gesellschaft für Vogelkunde, 58pp.
- Foster-Turley, P., Macdonald, S., Mason, C.**, Hrsg. (1990): Otters. An action plan for their conservation. IUCN/SSC Otter Specialist Group, 126pp.
- Gutleb, A. C.** (1992): The Otter in Austria: a review on the current state of research. IUCN Otter Specialist Group Bulletin, No. 7, 4 – 7.
- Gutleb, A. C.** (1994): Todesursachenforschung Fischotter: Grundlagen für ein Schutzkonzept von *Lutra lutra* L. – Bericht für die Jahre 1990 – 1992. Forschungsbericht Fischotter 2, Forschungsinstitut WWF Österreich, Heft 11, 12 – 25.
- Kraus, E.** (1981): Untersuchungen zu Vorkommen, Lebensraumanspruch und Schutz des Fischotters (*Lutra lutra* Linné 1758) in Niederösterreich. Dissertation an der Formal- und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, 98pp.
- Kraus, E., Kirchberger, K., Pichler, R., Wendl, F.** (1986): Steirische Fischotterkartierung 1986, unveröffentlicht, 23pp.
- Raesfeld, F. V.** (1942): Das deutsche Weidwerk. Ein Lehr- und Handbuch der Jagd. Herausgegeben von Walter Frevert, 5. Auflage, Verlag Paul Parey, Berlin, 746pp.
- Reuther, C.** (1993a): Der Fischotter – Lebensweise und Schutzmaßnahmen. Naturbuch-Verlag, Augsburg, 64pp.
- Reuther, C.** (1993b): *Lutra lutra* (Linnaeus, 1758) – Fischotter. In: Niethammer J., Krapp F. (Hrsg.). Handbuch der Säugetiere Europas. Band 5; Teil 2. Aula-Verlag, Wiesbaden, 907 – 961.
- Schwenk, S.** (1986): Der Fischotter (*Lutra lutra*) im Spiegel der deutschen und österreichischen Jagdstatistiken zwischen 1830 und 1936. Zeitschrift für Jagdwissenschaften 32, 239 – 248.
- Weber, D.** (1990): Das Ende des Fischotters in der Schweiz. Schlußbericht der „Fischottergruppe Schweiz“, 1984 – 1990. Schriftenreihe Umwelt Nr. 128. Herausgegeben vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landwirtschaft, Bern, 103pp.
- Wieser, A.** (1993): Fischottervorkommen in Kärnten zwischen 1880 und 1992. Diplomarbeit an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz, 106pp.



Die Kenntnis über die Verbreitung ist eine unverzichtbare Grundlage für seriöse Schutz-, aber auch Managementstrategie.

Daß der Fischotter (*Lutra lutra* L.), er wurde von Bauer und Spitzenberger (1994) in Österreich als vom Aussterben bedroht klassifiziert, gezielter Schutzmaßnahmen bedarf, ist allgemein bekannt. Aber auch Überlegungen zur zielgerichteten Beeinflussung (Management) sind nötig geworden, denn Otter verursachen zunehmend Schäden in Fischteichen. Im Herbst 1994 wurden daher im Auftrag der Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände und des Österreichischen Naturschutzbundes die Untersuchungen folgender Fragen in Angriff genommen:

1. Wo liegen die Grenzen der Wald- und Mühlviertler Otterpopulation?
2. Hat der Bestand in jüngster Zeit tatsächlich zugenommen?

Ein Fluß nach dem anderen wurde systematisch auf Otterkot (Losung) abgesehen, vom west-



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [1995_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Jahrl Jutta

Artikel/Article: [Dem Fischotter auf der Spur 8-12](#)